HIE KLASSIKER, HIE ZEITGENOSSEN

Der Fall ist zwiespältig. Leute, die um jeden Preis einen toten Autor dem lebenden Zeitgenossen vorziehen, sind mir ebenso zuwider, wie die kritiklosen Bewunderer alles Heutigen. Es gibt Pfaffen der Tradition und Pfaffen der Revolte. Blinder Eifer und grundlose Anbetung ist hier wie dort vom Uebel. Und immer von Unkenntnis bedingt. Mancher amusische Literat fühlt sich wunder wie aktuell und radikal, wenn er Jean Paul ablehnt, und hat in Wirklichkeit nur keine Ahnung von dessen Fülle. Mancher schriftstellernde Bürger fühlt sich wunder wie kultiviert und auf Erhaltung geistiger Güter bedacht, wenn er Fritz Reuter gegen Heinrich Mann ausspielt, und verrät damit doch nur sein Unvermögen, Subalternes von Großzügigem zu unterscheiden. Es hapert auf beiden Seiten an Differenzierungsvermögen. Es gibt lebendige Klassiker und tote Novitäten, aktuelle Dichtungen, die vor ein paar hundert Jahren geschrieben wurden (Swift), und ewig belangloses, antiquiertes Geschreibsel, das eben erst entstand. Es ist eine gefährliche Verranntheit, jeden, der heut schreibt, zum Zeitgenossen und sich mit ihm solidarisch zu erklären. Ein Konjunktur- und Kolportage-Macher ist nicht deshalb in Schutz zu nehmen, weil er gleichaltrig ist und im neuesten Stile schmiert. Im Gegenteil, er kompromittiert diesen Stil, er mißbraucht ihn und mißkreditiert die ganze Generation. Ein Vorurteil ist immer dumm,

Unter Huren, Spitzeln und Zuhältern

Der Maupassant der Kriminalistik

ob es für die Gegenwart oder für die Vergangenheit besteht, eine unterschiedslose Anbetung stets beschränkt, ein Nachbeten blamabel. Wer ehrlich seine Eindrücke eingesteht, auch wenn er sich im Einzelfall hie und da überstürzt, nicht aufrecht zu Haltendes äußert, ungerecht ist, bleibt wertvoll als selbständig Stellung Nehmender. Wer sich an Eingetrichtertes, von andern begünstigte, in irgendeinem Klüngel geläufige Meinung anlehnt, oder gar anklammert, ist unwichtig als Dutzendware und soundsovielte Wiederholung. Doch abgesehen von Bewunderung oder Ablehnung, muß man es im Gefühl haben, daß es nottut, die zeitgenössischen Werke zu lesen. Nicht um sich auf dem Laufenden zu halten und immer modern orientiert mitreden zu können. Sondern weil selbst tot ist, wer nur mit Toten umgeht. Weil man sonst mitschuldig ist daran, daß die Werke der Zeitgenossen lebendig begraben, ja im Entstehen schon erstickt werden. Weil man sich um das kümmern soll, was wohl doch nicht so ganz zufällig in den gleichen Zeitraum wie unsre eigne Existenz hineingesetzt ist. Ja, sagen wir es ruhig, weil man die verdammte Pflicht und Schuldigkeit hat, den mitlebenden Dichtern ihr Leben zu ermöglichen und ihr Dasein zu sichern. Wer nur Bücher verstorbener Autoren kauft, läßt die Künstler der eignen Generation verhungern, ignoriert, negiert sie, ist ein wirklicherer, gehässigerer, brutalerer Feind als derjenige, der überhaupt nichts Literarisches erwirbt und sich um klassische und moderne Dichtung nicht kümmert. Und in dieser Hinsicht wird der Fall dann doch ganz eindeutig: wo es sich um praktische Förderung handelt, ist der lebende Autor zu begünstigen! Die schönsten Wiederausgrabungen eines noch so guten alten Werks ärgern mich als ein Raub an heutigem Bestande und sind gradezu ein schweres Unrecht, solange sogar den als wichtig anerkannten, künstlerisch einwandfreien

Stadtbibliothek Düsseldorf

Autoren von heut, denen, die wirklich etwas zu sagen haben, immer wieder der Weg in die Oeffentlichkeit erschwert ist. Solange sie bei jeder neuen Arbeit immer wieder in der entwürdigendsten Weise um die Gnade eines Verlegers und um einigermaßen erträgliche Vertragsbedingungen ringen müssen. Solange den meisten von ihnen die Publikation ihrer neuen Leistung unsäglich erschwert, um den günstigsten Moment gebracht, unverantwortlich verspätet oder völlig verhindert wird. Eine Frage, die man erst ästhetisch, leidenschaftslos, uninteressiert nach beiden Seiten hin, korrekt entscheiden konnte, wird nun sozial, menschlich, privat brennend und fordert die einzig mögliche, temperamentvoll beteiligte, bewußt, freudig, begründet parteiische Parole: Erst die Zeitgenossen, dann die Klassiker!

Max Herrmann (Neiße)

Autoren von heut,
etwas zu sagen habe
Weg in die Oeffe
ist. Solange sie bei
immer wieder in d
Weise um die Gnade
um einigermaßen e
bedingungen ringen
den meisten von ih
ihrer neuen Leist
schwert, um den g

vortlich verspätet
t wird. Eine Frage,
ch, leidenschaftslos,
beiden Seiten hin,
konnte, wird nun
rivat brennend und
gliche, temperament-
ußt, freudig, be-
Parole: Erst die
die Klassiker!
Herrmann (Neiße)